

# Der Spiegel



f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.

Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 R., mit sechser Pohnu } Man veräußert im Kommissionsamt zu Ofen  
 sendung 5 R. Auf Belmarter mit ersten } (Kreuzungsaufhaber), in Ferd. Tomalat Rundhand-  
 Kupferabdrücken 5 R. und postfrei 6 R. 1/2 M. } lung zu Pech und bei allen f. f. Postämtern.

Drei Jahre in der Sklaverei.

(Fortsetzung)

Den 6. Oktober um 5 Uhr Morgens brachen sie nach tausend Urmarmungen, tausend Glückwünschen und Bitten von der einen und Schwüren und Versprechungen von der andern Seite, mit dem Kaiser Ali, dem Bruder Messaoud's, Kaib von Callo, auf, welcher letztere ihnen zum Schutz mitgegeben wurde.

Die ersten Tage nach ihrer Abreise vergingen schnell unter Hoffen und Planemachen; aber nur zu bald rief uns unsere schlechte Behandlung in die Gegenwart zurück. Es schien, als ob der Marabut, unsere nahe Befreiung voraussehend, uns noch seine ganze Macht fühlen lassen, und seinen Haß gegen den christlichen Namen befriedigen wollte; und es verging auch nicht ein Tag, wo nicht mehrere von uns auf's Unbarmherzigste geschlagen wurden.

Was mich betrifft, so hatte ich weniger zu leiden. Ich habe schon bemerkt, daß der Marabut für seinen Antheil an der Beute die Pferde Osman's erhalten hatte. Eines dieser Pferde wurde von einer heftigen Kolik ergriffen; man wendete sogleich die dort zu Lande gebräuchlichen Mittel dagegen an, nämlich man kauterisirte den Unterleib mit einem rothglühenden Eisen und ließ das kranke Pferd das noch ganz warme Blut eines eben erst geschlachteten Hundes saufen. Dieses Verfahren hatte jedoch nur eine momentane Erleichterung der Schmerzen zur Folge, und das Thier starb den dritten Tag darauf. Eine Woche später wurde ein zweites Pferd krank und es äußerten sich die nämlichen Symptome. Es war das schönste unter den fünf, ein silbergrauer Hengst, von schlankem Wuchse, ausgezeichnet durch seine Behendigkeit und Sicherheit, und besonders durch die Kraft und vortreffliche Bildung seiner

Kniebeuge. Der Marabut ritt es vor allen übrigen gern und war änfertst verehrlich über diesen Zufall. In meiner Jugend hatte ich die Pferde leidenschaftlich geliebt und ihr Naturell und ihre Krankheit studirt, und ohne gerade geschickt zu sein, verstand ich besser als alle Aerzte des Landes, was unter solchen Umständen vorgenommen werden mußte. Keberdies reizte mich das Beispiel Votese's, den der Marabut wegen fruchtloser Bemühungen belohnt hatte, diese Kur zu übernehmen. Sie wurde mir übertragen. Einige kühlende Tränke und ein Ueberlaß hatten den glücklichsten Erfolg.

Diese Heilung gab den Arabern eine hohe Meinung von meinen medizinischen Kenntnissen und dies verbesserte allmählig meine Lage, denn seitdem wurde ich jedesmal zu Rathe gezogen, wenn ein Pferd krank war, und so ließ ich mehreren, zur großen Verwunderung der Umstehenden zur Aber; diese Verwunderung kann nicht befremden, wenn man weiß, daß ihre Unwissenheit so weit geht, daß, wenn sie einem Pferde zur Aber lassen wollen, sie, ohne erst lange eine Vene aufzufuchen, mit einer Art spitzigem Nagel die Kreuz und die Quere in den Hals stechen; und daß sie, wenn sie einem Menschen zur Aber lassen wollen, diesem vorher den Hals so fest zusammenschürren, daß er fast erdrosselt wird; wenn dann die Adern der Stirn hinreichend aufgeschwollen sind, machen sie fünf bis sechs Einschnitte mit einem Messer und rollen ein Holzstückchen über die Wunde hin und her, um den Blutausfluß zu befördern, den sie, wenn es ihnen Zeit scheint, durch auf die Wunden gelegte Kompressen von feuchter Erde wieder stillen.

Mehrere Wochen waren unterdeß vergangen, und wir bekamen keine Nachrichten. Mit jedem Tage wuchs die Hungersnoth, und da uns auch das Wenige an Gerste, was wir bisher noch erhalten, entzogen worden war und Gras, trofene Blätter und Wurzeln unsere einzige Nahrung ausmachte, so nahmen fünf der jüngeren Gefangenen, welche keine Kraft in sich fühlten, diese Noth länger zu ertragen, den mahomedanischen Glauben an. Sie wurden beschnitten. Unter ihnen befand sich Antonio Sereno, der Bruder unferst Abgesandten, der, wie oben erzählt worden ist, die Namen gezogen hatte.

Diese Abtrünnigkeit schmerzte uns tief, denn dadurch hatten die unglücklichen Kinder auf die Heimkehr in ihr Vaterland verzichtet. Dieses Exil, dessen nahes Ende Alles uns ankündigte, wurde für sie ein ewiges. Sie hatten ihren Gott abgeschworen, und dies ist den Italienern ein unverzeihliches Verbrechen. Ich für meine Theil, der ich nie Frömmter gewesen bin, theilte ihren Unwillen und ihren Schmerz; denn unter Unglücklichen gibt es selten Freigeister, und nur wer gelitten hat, kennt den Trost der Religion, die dem Standhaften ein unvergängliches Glück verbrüßt.

Am Abende versammelten wir uns alle, um der Beschneidung beizuwohnen. Der Patron Giovanni Olivario rezitierte mit lauter Stimme, was ihm aus der Todtenmesse erinnerlich war, und ich verband mein stilles, aber herzlich Gebet mit dem der Uebrigen. Dies geschah am 25. Dezember.

Am 25. gegen zehn Uhr Morgens ließ sich der Marabut von Ambrosio Bacca, Francesco Arcoci, Giovanni Vero und Guiseppe Balsano in der Cänfte austragen; dreißig bis vierzig Schritte vor seinem Zelte ließ er still halten und alle Gefangenen herbeirufen, die sogleich von bewaffneten Kossaken umringt wurden; dann ließ er sie durch den Kaiser Ali fragen, was aus den bei-

den Patronen geworden sei, das versprochene seit Necca's und sie bräuchten Zweifel ausgezogen vielleicht schon h

Während bei jeder runzel und seine Augen

Bu samale ob er ein Wabo und könne seine ihm dreimal vier kleine Kinder in trünnigkeit nicht gen könne, da Hand, lud ihn hen sei, so war bereit, was man ihm seine zertun

Die Vatro wurden eben so ermüdet und konnte, stützte trugen. Auf die Karabiner auf den von den Träger

Die Reichliche Wort, da Hund. Ich tr und sel mit den und mich zum E fen, um auf die

Ich hörte Araber.

Wir verto Ich wage die ab bevor sie von be

Die Sorg Marabuts verwa mich, weit ich n Erst nach

In den er butz eine schwer übergeben worbe verlangten 5500 but selbst einzu

den Patronen geworden sei; hatten wir Nachricht erhalten? wußten wir, ob das versprochene Lösegeld bald eintreffen würde? Wir antworteten ihm, daß seit Necca's und Sereno's Abreise noch nicht drei Monate verflossen wären; sie brauchten Zeit, die 5500 Piafter zusammenzubringen; sie würden ihm ohne Zweifel ausgezahlt werden und wären wahrscheinlich unterwegs; morgen, vielleicht schon heute, könnten sie anlangen.

Während wir auf diese Fragen antworteten, zitterten wir alle, denn bei jeder runzelten sich die Augenbraunen des Marabuts immer mehr und mehr und seine Augen funkelten in wilder Wuth.

Buffamalco stand ihm unter allen am nächsten; er fragte ihn auffahrend, ob er ein Mahomedaner werden wolle. Buffamalco antwortete ihm, er sei Christ und könne seinem Glauben nicht untreu werden. Die nämliche Frage wurde ihm dreimal wiederholt, und als er hinzusetzte, daß er eine Frau und vier kleine Kinder in seinem Vaterlande zurückgelassen habe, die er durch seine Abtrünnigkeit nicht entehren, daß er dem Glücke, sie wiederzusehen, nicht entsagen könne, da riß der Marabut einem Kobailen seinen Karabiner aus der Hand, lud ihn und legte an. Da unser Kamerad sah, daß es um ihn geschehen sei, so warf er sich auf die Knie nieder und rief, er sei alles zu thun bereit, was man von ihm fordere. Aber es war zu spät, die Kobailen rissen ihm seine zerlumpten Kleider vom Leibe, und der Marabut schoss ihn nieder.

Die Patrone Vaolino, Giovanni und Carlo Olivaro und eifs Matrosen wurden eben so, einer nach dem andern, erschossen. Als endlich der Marabut ermüdete und, vor Wuth zitternd, den Karabiner nicht mehr sicher halten konnte, stützte er ihn auf die Köpfe oder Schultern derer, die seine Sänfte trugen. Auf diese Weise stützte er, indem er Giuseppe Arcoci tödtete, den Karabiner auf die Schulter Francesco's, welcher Giuseppe's Bruder und einer von den Trägern war.

Die Reihe war an mich gekommen, der Marabut wiederholte jenes schreckliche Wort, das ich nun schon vierzehnmal vernommen: *e i n e n a n d e r n H u n d*. Ich trat vor, und während ich mich näherte, glitt ich im Blute aus und fiel mit dem Gesichte auf die Erde. Indem ich meine Seele Gott befehl und mich zum Sterben vorbereitete, fühlte ich mich von vier Männern ergriffen, um auf die Seite geführt zu werden.

Ich hörte noch acht Schüsse und nach jedem Knall das Freubengeheul der Kraber.

Wir verloren an diesem Tage drei und zwanzig unserer Kameraden, und ich wage die abschaulichen Mißhandlungen der Leichnahme nicht zu schildern, bevor sie von den Hunden zerrissen wurden.

Die Sorgfalt, welche ich auf die Behandlung des Lieblingspferdes des Marabuts verwendet hatte, rettete mir für diesmal das Leben; man verschonte mich, weil ich nützlich geworden war, und weil ich es noch ferner sein konnte.

Erst nach einigen Monaten erfuhr ich die Lösung dieses blutigen Räthfels. In den ersten Tagen des Decembers war einigen Vertrauten des Marabuts eine schwere, mit eisernen Keisen versehene und versiegelte Schachtel übergeben worden. Diese Schachtel enthielt, wie man ihm gesagt hatte, die verlangten 5500 Piafter. Man hatte sie schwören lassen, dieselbe dem Marabut selbst einzuhändigen; aber die Versuchung war zu stark, sie konnten dem

Verlangen nicht widerstehen, sich diese Summe anzueignen, und versuchten die Schachtel zu öffnen. So wie sie geöffnet wurde, entstand eine fürchterliche Explosion und neunzehn Araber waren getödtet oder schwer verwundet worden, denn es hatte sich gehalten Eisen und Pulver darin befunden; es war eine Art Höllemaschine, durch die der Bey von Konstantine den Marabut hatte aus dem Wege räumen wollen, und dieser hatte am 25. Dezember den ganzen Vorfall mit der Schachtel erfahren.

Zwei Tage darauf wurden Philippo Cari und Luigi Gozi ermordet, und in der darauf folgenden Nacht zwei andere, deren Namen ich nicht mehr weiß, im Schlafe ums Leben gebracht.

Ich versuche es nicht, unsere Gefühle zu schildern, es genügt mir, die Worte eines alten Geschichtschreibers aus den ersten Zeiten des Christenthums zu entlehnen:

„Des Morgens beim Aufstehen fürchtete ein jeder von uns, seinen nächsten Schlaf werde er im Grabe schlafen, und des Abends beim Schlafengehen war ihm nichts gewisser, als daß er erst am Auferstehungstage wieder aufwachen werde.“

So verfloßen zwei Jahre, während welchen mehrere meiner Leidensgefährten so glücklich waren, ihre Sklaventetten zu lösen; die einen wurden in einem Gefechte, das zwischen dem Marabut und dem Bey von Konstantine stattfand, gefangen genommen; unter diesen befand sich Francesco Arcoci, von dem ich weiter oben gesprochen habe; den andern gelang es, sich durch die Flucht zu retten; unter diesen waren Giuseppe Paolino und Antonio Sereno, -die Brüder der beiden Schiffspatrone. Ambrosio Vavona war mit ihnen gegangen, aber, ohne es zu wollen, von ihnen getrennt worden; er war bis in die Gegend von Budjeih gekommen, wo ihn Kobaiten, die ihn mit Hilfe eines Spürhundes verfolgten, wieder einhotteten und zu dem Marabut zurückführten.

Seine Strafe war grausam. Nachdem wir alle versammelt worden waren, band man ihm die Beine zusammen und die Hände auf den Rücken, und vier Männer, die ihn an den Beinen senkrecht in die Höhe gehoben hatten, ließen ihn nun wieder auf den Boden herabfallen. Der Kopf des Unglücklichen drang fast bis an die Schultern in den Sand. Dies wiederholten sie sechs Mal: schon bei dem fünften Male war Vavona bewegungslos liegen geblieben und hatte kein Zeichen des Lebens mehr von sich gegeben.

Diese grausame Strafe verfehlte dennoch ihren Zweck, und den Wunsch und die Hoffnung zur Flucht zu benehmen, denn schon die darauffolgende Woche wußten Franhini und Barbotto in einer dunkeln Nacht die Wachsamkeit unserer Henker zu täuschen, und entflohen; es war ihnen gelungen, sich eines Pathagan, eines Karabiners und einiger Patronen zu bemächtigen. Und einige Monate später glückte es Sartano Bessi, den ich unter allen meinen Kameraden am meisten liebte, dessen Anhänglichkeit an mich mein einziger Trost, mein einziges Glück war, ebenfalls zu entkommen. Allein Gott hatte ihm seinen Schutz verweigert, zwölf Tage nachher entbedeten die Hunde in einen Gebüsch einen halbverfaulten und angefressenen Leichnam, in dem mich die Lungen, womit er bekleidet gewesen, die Ueberreste meines armen Freundes wiedererkennen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Die in S  
62 einige interes  
zurück gelehrten  
denen der eine a  
stät des Königs  
stattfand. Unte  
einstigen Willhel  
der vornehmen W  
andern Damen,  
nur die Gemahli  
jungen Griechin  
wöhnliche Ballko  
eröffnete den Ba  
dann einen Walz  
Grafen Armanp  
von Sr. Majestät  
meistentheils im  
scharlachnen, got  
tanzten mit viel  
fallen. Ein zwei  
festlicher geschmü  
willigen in Nau  
Da alle Unteroff  
von Bedeutung i  
diesem Ball, wel  
sehr fein her. D  
alle anständigen  
nen Familien üb  
der strengen Sit  
aber wurden die  
auch laut ihren

Als Lord S  
führte man ihm  
„Sie ist“, hieß  
das Feld gelaufer  
terriichten wollen.  
Er sprach daher  
Engländerin zu s  
verfezte er streng  
bieten, und ein  
da; pakt Euch fo  
„wenn es uns he

### Bälle in Griechenland.

Die in Stralsund erscheinende Sundine enthält in ihren Nrn. 60 bis 62 einige interessante Mittheilungen eines in diesem Jahre aus Griechenland zurück gelehrten Reisenden, eines Berliners, über zwei dortige Bälle, von denen der eine am 27. Februar d. J. zur Jahresfeier der Landung Sr. Majestät des Königs Ditto in Griechenland in dem festlich geschmückten Bouleutikon stattfand. Unter den Draperieen bemerkte man auch noch die Fahnen der einstigen Philhellenen. Der Ball war eine Festlichkeit der höchsten Stände der vornehmen Welt, indess erschienen doch alle Griechinnen und eben so die andern Damen, aus Mangel an Kutschen, an dem Arm ihrer Kavaliere, und nur die Gemahlin des englischen Gesandten bediente sich einer Sänfte. Die jungen Griechinnen trugen weiße seidene Tanzschuhe und das auch bei uns gewöhnliche Ballkostüm, die zarteren hatten Ueberschuhe angezogen. Der König eröffnete den Ball mit der Gräfin Armanberg in einer Volonaise und tanzte dann einen Walzer mit der Gräfin Zugger. Außerdem hatten die Töchter des Grafen Armanberg, so wie Mrs. Gordon und Dem. Sabakopulo die Ehre, von Sr. Majestät aufgefordert zu werden. Die jungen Griechen erschienen meistens im Frack, doch trugen auch einige noch die Nationaltracht, die Schirlachnen, goldgestickten Aermelwesten und die Zusanella. Die Griechinnen tanzten mit vieler Grazie, besonders schienen sie sich in der Francaise zu gefallen. Ein zweiter Ball, der höchst interessant war, wurde in demselben noch festlicher geschmückten Saale am 2. März von den Unteroffizieren der kön. Freiwilligen in Nauplia, im Verein mit den griechischen Kameraden, veranstaltet. Da alle Unteroffiziere der neuen Armee gebildete Leute sind, und es schon von Bedeutung ist, einen solchen Rang erworben zu haben, so ging es auf diesem Ball, welchen auch der König und der Prinz von Altenburg besuchten, sehr fein her. Die Tänzerinnen waren die jungen Unteroffiziers-Frauen und alle anständigen unverheiratheten jungen Mädchen, welche mit den verschiedenen Familien über das Meer gekommen sind. Die Griechinnen hatten wegen der strengen Sitte Bedenken getragen, dem Ball beizuwohnen, um so mehr aber wurden die bairischen Walzer getanzt, denen die zuschauenden Griechen auch laut ihren Beifall zollten.

### Die Kopfgänger.

Als Lord Mansfield 1771 sein Distriktsgericht in England bereiste, führte man ihm eine alte Frau vor, die man anklagte, daß sie eine Heze sei: „Sie ist“, hieß es, „auf ihrem Kopf, mit den Beinen in der Luft, über das Feld gelaufen.“ Der Lord sah, daß das Volk äußerst erhitzt war; es unternahm er, ihm zuzusprechen, hätte unangenehme Folgen geben können. Er sprach daher sehr hart zu der Frau: „Habt Ihr die Ehre, eine geborne Engländerin zu sein?“ „Ja, Mylord“, antwortete sie. „Das ist Euer Glück,“ versetzte er streng; „in Altengland ist Alles erlaubt, was die Geseze nicht verbieten, und ein Gesez, welches verbietet, auf dem Kopfe zu laufen, ist nicht da; packt Euch fort! — So ist es, Gentlemen“, sagte er zu den Klägern; „wenn es uns heute einfiel, einen solchen Spaziergang zu machen, so kann

und bies, Gott sei Dank, kein König auf der Welt verbieten.“ — „Ja“, schrie die Menge, „daß muß uns kein König verbieten. Es lebe die Freiheit Altenglands!“ und ging jauchzend auseinander.

### Der Besuch.

Die Ruhe des Vulkans dauerte nicht lange. Schon am 21. August hatten in den einmal von Lava überschwemmten Gegenden die Brunnen einen Schwefelgeruch und ganz veränderten Geschmack. Auf die Brust fallende Dünste stiegen aus den Höhlen im Boden. Am 22. rissen sich nach leichter Erschütterung des Berges zwei neue Schlände im alten Krater auf; sie spieen Steine, Asche, Flammen, Rauch. Am 23. brach nach heftigen Stößen die Lava über den Kraterrand gegen Crocella de' Caterone, wälzte sich über vier Joch (moggia) Wablung und einige Meiler hin, und schnitt den gewöhnlichen Weg nach dem Berge von jener Seite ganz ab. Am 24. zerplatzete unter Stößen, welche in der ganzen Umgebung als starkes Erdbeben gefühlt wurden, der größere Kegel des alten Kraters in mehrere, und stürzte so zertrümmert in die offenen Schlände hinunter. Am 25. drang am Fuße des Vulkans an zwei Stellen Lava heraus, aber ohne weiteren Schaden, da sie über frühere Lava hinging, Am 26. hörte die eine dieser Oeffnungen ganz auf zu fließen; dagegen stieg rings umher überall Rauch auf. Der große Krater warf so viel Asche aus, daß tiefe Nacht über dem Berge lag; am 26. Abends erfolgte der heftigste Ausbruch. Drei Lavaströme stürzten sich verheerend in der Richtung gegen Boscotrecase, Boscoreale und Mauro im Bezirk von Ottajano. Auch aus zwei anderen Stellen brach Lava; der Vulcan toste; elektrische Flammen zukteten durch die Rauchsäulen.

Für die Neapolitaner boten diese Erscheinungen ein großartiges Schauspiel. Am materischsten war der Anblick, als der Mond gerade über dem Vesuv schwebte, der eine Pyramide, gleich einem schlanken Baum in die Höhe trieb, während hinabwärts sich glühende Lavabänder herum schlängeln und wanden. Der ganze Berg war Nacht, aber sein Gipfel lag im freundlichen Glanze der senkrecht darauf fallenden Mondstrahlen; der vom Krater hinauf steigende Rauch- und Flammenbaum, wenn man so sagen soll, gleich durch die Abwechslung seiner Farbentinten dem mystischen Kotosse im Buche Daniel. Die Spitze schien reines Silber, Bronze der ungemessene Stamm, und die Wurzeln schienen leuchtende Riesenkorallen. So beschreibt das Giornale di Napoli den Anblick.

## Leitung der Novitäten und Ansichten.

### Korrespondenz.

Stuttgart (19. Sept.). Die Versammlung der Naturforscher hat begonnen. Schon seit acht Tagen waren einzelne Fremde eingetroffen, bes

ren Zahl sich täglich mehrte; am letzten Dienstag und Mittwoch kamen statt einen — zwei und drei Eilwagen von Frankfurt, Straßburg, München &c.; dabei Extraposten und Kutscher in Menge, manche erst um Mitternacht.

Unsere Stadt bis Bild dar. Auf all man Fremden, die die verschiedene Die herrliche be der seit Wochen mögen wohl auch getragen haben, die Zahl von Fremde besuchte. In den u. Berlin war all Zahl einheimische Versammlung noch Teilnehmer aber ner früheren Be wesen, als hier. men aus weiter F belberg eine Land mit Angabe bloß chen Teilnehmer diese Karte um ei den Doktors aus an das Eismeer mußte, so genügte hier die alte Welt auch die andere men werden, um rektor aus Betag zuzeichnen. Noch st de an, und die D ist in steter Thä sich, die Wünsche befriedigen. Eben den Wunsch der G Gästen den Aufen möglich zu machen glauben wollte, e jetzt allzu gelehrt sich irren. Mit m der-Gesicht ist au forscherin aus de und wenn die Se Wissenschaften ger der Abend der ge auf dem Museum angekommenen T hiesige Theil neh

Unsere Stadt bietet ein sehr belebtes Bild dar. Auf allen Straßen begegnet man Fremden, die sich orientiren, und die verschiedene Anstalten aufsuchen. Die herrliche beständige Witterung, der seit Wochen immer klare Himmel mögen wohl auch das Ubrige dazu beigetragen haben, daß eine so sehr große Zahl von Fremden diese Versammlung besuchte. In den großen Städten Wien, u. Berlin war allerdings bei der großen Zahl einheimischer Theilnehmer die Versammlung noch zahlreicher; fremde Theilnehmer aber waren wohl bei keiner früheren Versammlung mehr anwesend, als hier. Manche darunter kommen aus weiter Ferne. Wenn in Heidelberg eine Landkarte gestochen wurde mit Angabe bloß der Städte, aus welchen Theilnehmer erschienen waren, und diese Karte um eines zufällig anwesenden Doktors aus Archangel wegen bis an das Eismeer ausgebeugt werden mußte, so genügte für eine solche Karte hier die alte Welt nicht, und müßte auch die andere Halbkugel ausgenommen werden, um einen Bergwerks-Direktor aus Betagrande in Mexiko einzuzichnen. Noch stündlich kommen Fremde an, und die Quartiers-Kommission ist in steter Thätigkeit, und bemüht sich, die Wünsche der Ankommenden zu befriedigen. Eben so erkennt man auch den Wunsch der Einwohner, so vielen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Wenn man übrigens glauben wollte, es gehe in Stuttgart jetzt allzu gelehrt her, so würde man sich irren. Mit manchem ersten Katheder-Gesicht ist auch eine schöne Naturforscherin aus dem Wagen gestiegen, und wenn die Herren sich Morgens den Wissenschaften gewidmet haben, so ist der Abend der geselligen Unterhaltung auf dem Museum bestimmt, an der die angekommenen Damen, so wie viele hiesige Theil nehmen. Eben so trifft

man auf der Silberburg und in den andern öffentlichen Gärten jeden Abend viele der Fremden, welche die schöne Natur und die Musik dahin loht. — Die Industrie zeigt sich auch hier thätig, und spekulirt auf die Fremden. Seit 6 Wochen schwitzen die Buchdrucker Pressen unter naturwissenschaftlichen Werken. Die Buchhändler zeigen ihre Werke aus diesem Fache an; die Gewerksleute, die Gegenstände vom Fache bearbeiten, senden ihre Empfehlungskarten aus; Mineralienhändler sind angelangt, und Sammlungen werden angeboten; selbst Hüte für Naturforscher werden empfohlen; und wenn man zwei Personen auf der Straße sprechen hört, so ist es jetzt weder vom Futtermangel noch vom guten Wein, sondern von den Naturforschern. 3.

## Miszellen.

London. Englische Blätter erzählen von einem Manne, der sich wahnsinnig in die junge Prinzessin Viktoria, die präsumtive Thronerin von England, verliebt, und den Beweis seiner heftigen Leidenschaft dadurch gegeben hat, daß er seiner königlichen Geliebten Hand und Herz anbot. Einige Zeit lang sah man die Briefe desselben als Ausgeburten eines kranken Gehirns an, allein seine wiederholten beharrlichen Versuche, eine Zusammenkunft mit der Prinzessin zu erhalten, hatten die Folge, daß man die strengsten Befehle gab, ihm den Eintritt in den Palast von Kensington, in welchem die Prinzessin wohnt, zu versagen. Da ihm das Thor des Palastes verschlossen war, so fand der verliebte Edelmann Mittel, auf denen drei Karten zuzustellen, auf denen die Titel geschrieben standen, kraft deren er ein Recht zu haben glaubte.

auf eine so hohe Verbindung Anspruch zu machen. Auf einer dieser Karten las man: Der König von Rom, auf der zweiten: Kaiser von Afturien, und auf der dritten: Groß-Kama von Tibet; diese Karten waren von mehreren Briefen begleitet. Einst stieg der verzweifelte Liebhaber auf das Gitter, welches den Palast umgibt, und befestigte einen Blumenkranz nebst einem Brief an die Prinzessin daran; ein andermal drang er bis in die Gärten, und als er sich verfolgt sah, versteckte er in sich ein Gewächshaus, wo ihn die Volksetaganten ergriffen, doch unter der Bedingung wieder in Freiheit setzen, daß er sich nie mehr in der Umgegend des Palastes blühen lasse. Dieser beharrliche Liebhaber ist ein Obristlieutenant, groß, von gutem Aussehen, und scheint ungefähr 45 Jahre alt zu sein.

M.

Paris. Michel Chevalier, der bekannte ehemalige St. Simonianer, macht in einem Aufsatze über die Verbesserung des Zustandes der Völker unter anderem über Paris folgende Bemerkung: Die Stadt Paris bietet eine unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade verdienende Erscheinung dar. Seit fünfzig Jahren verdoppelte sich die Bevölkerung Londons. Diejenige anderer europäischer Hauptstädte, mit Ausnahme Madrids, vermehrte sich wenigstens um die Hälfte, nicht zu gedenken der aus Wunderbare grenzenden Fortschritte der amerikanischen Städte. Frankreichs Bevölkerung stieg von 25 Millionen Bewohnern auf 33, d. h. es fand ein Zuwachs von 33 Prozent statt. Paris ward von fremden Armeen besetzt, erlitt aber keine Belagerung; Wien und Berlin hatten auch eine Besetzung auszuhalten. Paris war das Schöpfkind aller Regierun-

gen, zu dessen Verschönerung sie ihre Schätze verschwendeten. Die Zentralfaktion der Verwaltung führte mehr und mehr Alles hier zusammen. Von allen Theilen Frankreichs vervielfältigten sich, sowohl der Zahl als der Geschwindigkeit nach, die Kommunikationsmittel mit Paris. Die Einfuhr des Pariser Handels vermehrte sich; Paris blieb der Mittelpunkt des guten Geschmacks und der Künste. Und doch, was war die Frucht dieser Masse von Anstrengungen und Privilegien? Paris hat heutzutage beinahe eben dieselbe Bevölkerung, wie vor fünfzig Jahren. Chevalier schreibt dieses Ergebniß der schlechten Steueranlage zu, welche durch die Etkroigebühren alle ersten Lebensbedürfnisse unmäßig vertheuert.

B.

Wien. Vor einigen Tagen war in einem Kaffeehause die Rede von der großen Eisenbahn von Manchester. Wahrhaftig rief einer aus der Gesellschaft, die Engländer haben es doch weit gebracht, jetzt machen sie gar Eisenbahnen von Manchester.

#### Schnelllauf.

Westh. Der bekannte Schnellläufer, Menten Ernst aus Norwegen, legte am 28 d. M. im hiesigen Stadtwäldchen vor einer großen Menge Zuschauer Proben seiner Fertigkeit ab. Er lief erst auf Steige das große Rondeau in 12 Minuten dreimal herum. Dann vollbrachte er einen Lauf ohne Steigen 15 Mal um das Rondeau (was ungefähr eine Deutsche Meile betragen mag) in 46 Minuten, obwohl er es in 58 verbrach.

#### Modenbild. Nr. 40.

Pariser Anzüge vom 13. Sept. Atlasbat mit einem halbhohler geziert. Ueberrol von Siam-Tascht.

Beilage: der Schmetterling. Nr. 19.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



Kun.

Halbkröner Preis  
Leihung 5 fl. Auf  
Ausgaben 5 fl.

Was mich  
nur einigermaßen  
war zu streng be  
halten waren mit  
und sie verloren  
weniger aus Lieb  
der, durch die St  
daß, wenn sie mi  
büßen sollten. W  
beide auf dem Fu  
dann sie mir Hän  
dann legte sich ei  
die geringste Ber

Ohne diese  
einziges Mal au  
ertragen und so  
würde ich unfehl  
Algier oder Kon  
viele; aber da ic  
nung übrig, al  
Konstantine.

In dem K  
abwechslend. Ba